Gottfried Zürrer-Anliker : Vorsteher des Kinderheims Bühl-Wädenswil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **4 (1933)**

Heft 3 [i.e. 4]

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gottfried Zürrer-Anliker †

Vorsteher des Kinderheims Bühl-Wädenswil.

Gottfried Zürrer erblickte am 25. März 1879 im „Feld" Wädenswil als armer Leute Kind das Licht der Welt. Da er seine Eltern schon in jungen Jahren verloren hatte, war er früh auf sich selbst angewiesen. Im Alter von 15 Jahren kam er zur Familie Zuppinger im Rötiboden, wo er zum Baumwärter und Landwirt ausgebildet wurde. Fünf Jahre später, Anno 1899, trat er als Meisterknecht in die von Frau Witwe Melchert geleitete Anstalt Bühl ein. Seine tüchtige, zielbewußte, rastlose Arbeit trug ihm bald das Vertrauen der Anstaltsleitung ein, die ihre Krönung im Jahre 1906 erhielt, als ihm Frau Melchert die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Seine große Liebe zu Kindern und eine tiefe Frömmigkeit verliehen ihm die Kraft, gemeinsam mit seiner Frau den Anstaltsbetrieb zu erweitern, dem auch der Zukauf weiterer Heimwesen folgte. Im Jahre 1912 erlitt der rastlos tätige Mann einen schweren Unfall, dessen Folgen ihm je und je zu schaffen machten. Gottfried Zürrers Tüchtigkeit blieb nicht unbeachtet. Schon 1910 rief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat, dem er bis 1916 angehörte. Von 1916—1922 war er Mitglied der Primarschulpflege. Das Jahr 1921 brachte ihm und der Anstalt große Betrübnis. Durch einen Sturz von der Treppe verunglückte Frau Zürrer tödlich. In den folgenden Jahren leitete Gottfried Zürrer die Anstalt allein. Im Jahre 1929 fand er in Fräulein Lydia Anliker eine neue Lebensgefährtin, mit der er in glücklicher Ehe lebte. Ein gesunder Knabe entsproß dieser Verbindung, beide Eltern hoch beglückend. Dann folgte im Herbst 1932 die Brandkatastrophe, die Gottfried Zürrers Lebenswerk, dem er mit voller Hingabe gedient hatte, in wenigen Stunden vernichtete. Die ihm von allen Seiten zuteil gewordene Hilfe, dann aber sein entschlossener Wille zur Tat, vor allem aber sein unerschütterlicher Glaube an das Edle und Gute, das er in seiner Anstalt verkörpert sah, sie alle gaben ihm den Mut und die Kraft, an die Wiederaufrichtung des Kinderheims zu schreiten. Zahllos waren die Besprechungen und Konferenzen, die der Inangriffnahme des Neubaues vorangingen. Mit eiserner Energie hatte sich Gottfried Zürrer an die Arbeit gemacht. Schon sah er das neue, den Aermsten der Armen gewidmete Heim in seinen Fundamenten entstehen. Dann wurde er aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Als aufrechter Mann und Christ hat er gelebt, als solcher ist er gestorben, getreu seiner Lebensdevise: Aus Gottes Gnade bin ich, was ich bin!

Aus: „Nachrichten vom Zürichsee", Nr. 121.

Zum Nachdenken.

Ein Kind ist der einzige Besitz, den wir aus der Zeit mit hinausnehmen. Alle Besitztümer gehen verloren, wenn wir das Leben hergeben müssen. Nur das eine bleibt, daß wir Eltern waren und Kindern ins Dasein verhalfen. Bleiben wir, so bleiben auch unsere Kinder. Auch sie gehören der Ewigkeit und stehen über der Zeit. Lhotzky.